

Umschau.

Ein Canisiusleben¹.

Kein äußerer Anlaß hat die langersehnte Canisiusbiographie ans Licht gebracht, kein Gedenktag oder die Absicht auf zeitgemäße Wirkung in der vielfach gespannten Gegenwart.

Der Verfasser sagt im Vorwort ganz schlicht, daß er seine Kräfte schwinden fühle; so habe er den Ertrag seiner Canisius-Forschung in einem Gesamtbild der weiteren Welt vorlegen wollen, noch bevor die letzten Bände seines großen Canisius-Quellenwerkes erschienen sind.

Wir danken ihm diesen Entschluß. Man hätte es bedauert, wenn dem unermüdblichen Forscher nicht beschieden gewesen wäre, mit seiner ganz einzigen Kenntnis dieses merkwürdigen Leben eines der großen Deutschen des 16. Jahrhunderts vor uns wieder erstehen zu lassen. Es wäre fast als unbillig erschienen, wenn ein anderer die natürliche Frucht einer rastlosen Forscherarbeit pflückte.

So ist dieses Buch eigentlich absichtslos in die heutige Zeitumgebung getreten. Und doch wird es in den Seelen deutscher Leser aufzucken von vielerlei Dichtern, wenn gerade jetzt des Canisius Name und Gestalt in dieser starken Beleuchtung auftaucht.

Das Buch erschien kurz nach dem Bonifatius-Gedenktag, dessen friedliche Begehung uns freilich durch das Waffengebüll verümmert wurde. Damit wird von selbst des Canisius Gestalt eindrucksvoll in die Nähe des großen Apostels Deutschlands gerückt. Den zweiten Apostel Deutschlands nannte ihn bald die dankbare Nachwelt. Ein Blick in Braunsbergers Buch lehrt, daß der hohe Titel nicht leerer Name ist. Fürchtete man nicht, das ungemein Persönliche, Individuelle im Leben des apostolischen Mannes zu verkennen, man möchte versucht sein, den Inhalt seines Lebens mit den Worten des Völkerapostels zusammenzufassen: „In großer Ausdauer, in Trübsalen, in Nöten, in Bedrängnissen, unter Schlägen, im Gefängnis, im Aufruhr, in Mühlsal, in Nachtwachen, in Fasten; indem ich das alles trage mit Reinheit, mit Erkenntnis, mit Langmut, mit Güte, mit dem Heiligen Geist, mit ungeheuchelter Liebe, mit dem Worte der Wahrheit, mit der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zum Angriff und zur Abwehr“ (2 Kor. Kap. 6). Durch die äußere Naherückung an Bonifatius ist es, als ob Canisius mit bedeutender Gebärde auf den Glaubens-

¹ Petrus Canisius. Ein Lebensbild von Otto Braunsberger S. J. Mit einem Bildnis des Seligen. (346 S.) Freiburg 1917, Herder. M 4.—; in Pappband M 5.—

boten weise: „Was er gebracht, ich habe es in schwerster Zeit ausgerichtet und gefestigt; ihr, Nachfahren, zeigt euch der Väter und des Erbes wert!“

Das Buch erschien ferner im Lutherjahr. Luther und Canisius! — kann man diese beiden Gestalten nebeneinander stellen, ohne daß es Kampfesfunken und blitzende Seitenhiebe abgibt? Erscheint dieses Canisiusleben im Lutherjahr nicht als eine Bannerentfaltung gegenüber den stolzwehenden Fahnen der Lutherbegeisterung, als eine deutliche Antwort auf all das Lutherrühmen? — Nun, dann war es jedenfalls eine feine, zurückhaltende und friedfertige Antwort. Die Person des Seligen atmet Friedfertigkeit bei aller Glaubensentschiedenheit. Seine erlaunlichen Erfolge, die dem Werke Luthers gleich nach Luthers Hingang so schweren Abtrag taten, erwuchsen nicht aus Schellen und Streiten, es war der aufbauende Geist der christlichen Liebe, die Eigenkraft der sich verjüngenden Kirche, die in diesem Führer der katholischen Restauration in Deutschland wirkte.

Und im „Jesuitenjahr“ erschien das Canisiusleben, zur Zeit, da sich endlich die deutschen Gauen der Gesellschaft Jesu wieder öffneten, in denen Canisius als erster deutscher Jesuit und als Begründer der deutschen Ordensprovinz sein weites Arbeitsfeld gefunden. Sollte er in dieser literarischen Auferstehung noch einmal Wegebereiter seiner geliebten Gesellschaft sein? Sollte er den Deutschen, Freund und Gegner, künden, in welchem Geiste die heimkehrende Gesellschaft Jesu einziehe? — Die Canisiusbiographie wäre in der Tat das schönste Programm: was es um die Gesellschaft Jesu sei — sofern ihr Ideal in einer reichen Persönlichkeit Gestalt gewinnt — und welche Arbeitsziele ihr vorschweben. Des ersten deutschen Jesuiten Wirken war rein religiöses Schaffen, die Erneuerung der Kirche von innen heraus. Und mußte er in päpstlicher Sendung manchmal in die Kirchenpolitik jener verworrenen Zeiten des Trienter Konzils eingreifen, so geschah es im Geiste kluger Schonung und Versöhnlichkeit, in treuer Hingabe an das zerrissene deutsche Vaterland, in furchtloser Vertretung seiner Sonderart und Sonderbedürfnisse, wenn allzu geradliniger Eifer Rom zu schärferem Eingreifen drängte. — Und auch dies zeitgemäße Wort scheint Braunsbergers „Canisius“ im „Jesuitenjahr“ zu sprechen, daß jenes Häuflein „Unentwegter“ seinen Jesuitenzorn einmal im Lichte der Biographie prüfe. Wenn sie sähen, daß der größere Teil altüberkommener Vorwürfe erstmalig gegen den „Erzjesuiten“ Canisius erhoben wurden, von aufgepeitschter Leidenschaft gegen einen untadeligen Mann, dem auch vornehme Protestanten heute christliche Charaktergröße nicht absprechen — sie würden vielleicht doch noch an ihrer streitbaren Überzeugung irre und alle die Unfeinheiten einer groben, kampfdurchtobten Zeit nicht in Permanenz erklären wollen.

Und überhaupt: das Canisiusleben im Jahre, da „Burgfriede“ Parole ist! — Vielleicht zwar denkt einer: Warum jetzt die Hand auf alte Wunden legen? Denn des Canisius Name ruft die Erinnerung an den religiösen Bruderzwist herauf. — Und doch scheint uns das Buch gerade im Jahre des Burgfriedens zeitgemäß. Denn Burgfriede heißt doch nicht mattherzige Verschleierung einmal anerkannter Gegensätze, ist doch nicht gleichbedeutend mit Charakterlosigkeit

in den heiligsten Fragen. Ein würdevoller Friede kann nur aus Achtung und Verständnis der Gegenseite erblühen. Solange der Protestantismus meint — wir dürfen hier von ihm allein sprechen, weil er der angreifende Teil war —, daß damals die alte Kirche wesentlich Verrottung und Veräußerlichung war, die Neuerung aber das einzig echte Christentum, so lange wird er es auch heute noch schwer verwinden, daß die siegreiche Bewegung Luthers bald vor dem Ziel zum Stehen kam; es bleibt etwas von der verhängnisvollen Stimmung, die „Freiheit“ auch gegen den Willen der zu Befreienden zu bringen. Da kann des seligen Canisius innig-zarte Christusliebe in einer echt deutschen und echt katholischen Seele zum Nachdenken bringen: Wahrhaftig, auch da war Christus! Und man läßt in Ehrfurcht andere Art gelten. — Das ist religiöser Friede!

Aber schließlich ist doch der große Mann vor allem unser. Und uns, seinen Glaubensbrüdern, uns, denen aus dem vierten Kriegsjahr, hat sein Leben das Beste zu sagen. Mit festgeschlossenen Lippen und spähdendem Blick schauen wir auf die aufsteigende Zukunft und sehen da in ungeheurer Wucht den Befehl deutlich werden: „Aufbauen!“ — Nicht auch das religiöse Leben aufbauen? Nicht auch beim übrigen Aufbau den erneuten Gottsgeist zu Hilfe rufen? Und was das sei, das lernet bei Canisius, dem großen religiösen Aufbauer. Und wir sind seine Enkel!

Ernst Böminghaus S. J.

95 Streitsätze zum Jubeljahr Luthers¹.

„Spieße und Nägel“ nennt Pastor Hansen in Kropp bei Schleswig ein kleines Schriftchen, das er zum Jubiläum der Thesen Luthers herausgegeben hat. Der Form nach sind es 95 kurze Sprüche oder Streitsätze, die der lutherische Pastor den 95 Streitsätzen Luthers von Allerheiligen 1517 nachgebildet hat. Der Inhalt der Sätze hat Verwandtschaft mit den Gedanken, die Pastor Löwentraut in seiner Säkularschrift (vgl. diese Zeitschrift 94 [1918] 636) entwickelt. In der Tonart herrscht allerdings ein bedeutender Unterschied. Löwentraut hat etwas Gemütvolleres und spricht zum Herzen, Hansen ist teilweise flachlig und herausfordernd, ganz wie der Titel seiner Thesen. Löwentraut ist Optimist, Hansen hat einen pessimistischen Zug und tröstet sich mit dem nahenden Weltende.

Ein gutes Teil seiner Thesen handelt von den inneren Anliegen und Fragen der lutherischen Kirche und berührt uns weiter nicht. Andere aber sind auch für unsere Leser belehrend. Darum seien die wichtigsten hier mitgeteilt:

1. Wenn unser Herr Christus spricht: Tut Buße! so will er, daß unser ganzes Leben Buße sein soll. Solche Buße soll jedermann tun, er sei Katholik oder Protestant, zumal in diesen ernstesten Zeiträumen.

¹ Stimuli et clavi, i. e. theses adversus huius temporis errores et abusus, quas publice sive disputando sive scribendo defendet H. Hansenius. — Spieße und Nägel, d. i. Streitsätze wider die Irrnisse und Wirrnisse unserer Zeit. Von H. Hansen, Pastor in Kropp bei Schleswig. 8^o (16 S.) Altona 1917, S. G. Carstens. 30 Pf.